

Predigt am „Kleinen Ostertag“  
27. April 2014 Dietrich-Bonhoeffer-Haus Sankt Augustin

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus  
und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch!

Liebe Gemeinde,

„Weißer Sonntag“ wird dieser Tag heute auch genannt. Wahrscheinlich hängt der Name mit den weißen Taufkleidern zusammen. Das waren bei den frühen Christen weiße weite Überhänge, die den Täuflingen in der Osternacht umgelegt wurden. Osternacht – das war DER Tauftermin. Mit der aufgehenden Sonne wurde die Auferstehung Jesu gefeiert. Neues Leben, Hoffnung, Zukunft – ja, das passte, dann Kinder und Erwachsene zu taufen. Diese weißen Taufkleider trugen die Neugetauften dann 1 Woche lang, eben bis zum Sonntag danach. Dieser Sonntag wurde deshalb auch „kleiner Ostertag“ genannt. Denn ein ganz wichtiger Gedanke dabei war: das was an Ostern passiert ist und das, was bei der Taufe passiert, das dauert an, das hört nicht auf, ist keine kurze erfreuliche Mitteilung (Ostern) und keine Einzelaktion ohne weitere Wirkung (Taufe). Idealerweise bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe stark und tragen jeden Tag neu durchs Leben.

Aber so ganz einfach ist das nicht – das haben wir schon in der Lesung gehört (Joh 20,19-29): Thomas kann sich das alles nicht wirklich vorstellen mit Ostern und der Auferstehung. Wie soll das gehen? Ist das nicht alles eine Halluzination? „Wenn ich dich nicht angefasst habe, dann kann ich nicht glauben!“ Jesus liefert ihm diesen Beweis, aber die Begegnung endet mit den auch für uns heute bedeutenden Worten: „Selig, wer nicht sieht und doch glaubt.“ Das ist an alle adressiert, die Jesus eben nicht mehr anfassen und sehen können.

Wie das mit dem „sehen-glauben-beweisen“ ist, darüber gibt es viele Gedanken in der Bibel. Einige aus dem Buch des Propheten Jesaja sind heute unser Predigttext:

„Blickt nach oben! Schaut den Himmel an: wer hat die unzähligen Sterne geschaffen? Er ist es! Er ruft sie, und sie kommen hervor; jeden nennt er mit seinem Namen. Keiner einziger fehlt, wenn der starke und mächtige Gott sie ruft. Ihr Nachkommen Jakobs, ihr Israeliten, warum behauptet ihr: „Der Herr weiß nicht wie es uns geht! Es macht unserem Gott nichts aus, wenn wir Unrecht leiden müssen!“ Begreift ihr denn nicht? Oder habt ihr es nie gehört? Der Herr ist der ewige Gott. Er ist der Schöpfer der Erde – auch die entferntesten Länder hat er gemacht. Er wird weder müde noch kraftlos. Seine Weisheit ist unendlich tief. Den Erschöpften gibt er neue Kraft und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Menschen ermüden und werden kraftlos, starke Männer stolpern und brechen zusammen. Aber alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwinge wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.“ (Jes 40,26-31, Übersetzung: Hoffnung für alle).

Ja, es gibt Gottesbeweise! Schau dich doch mal um in der Schöpfung, sagt Jesaja. Ist das nicht ein Wunder Gottes, jedes mal wieder im Frühling? Eine wahre Pracht? Jesaja hebt

auch den Blick: „Blickt nach oben! Schaut den Himmel an: wer hat die unzähligen Sterne geschaffen? Er ist es! Er ruft sie, und sie kommen hervor; jeden nennt er mit seinem Namen. Kein einziger fehlt, wenn der starke und mächtige Gott sie ruft.“ Wir nehmen diese Gedanken auf, wenn wir das alte Wiegenlied singen „Weißt du wie viel Sternlein stehen?“

Ja, die Natur ist wirklich großartig, ist zu bestaunen und überaus wert, erhalten zu werden.

Aber Zweifler wie Thomas werden sagen: man kann ja nicht nur die schöne Natur bestaunen, man muss doch auch sehen, wie es den Menschen geht, wie viel Leid es gibt! Spricht da nicht so vieles gegen Gott, gegen Hoffnung? Die große Warum-Frage ist zu stellen bei all dem Leid! Jesaja hält dagegen: „Ihr Nachkommen Jakobs, ihr Israeliten, warum behauptet ihr: „Der Herr weiß nicht wie es uns geht! Es macht unserem Gott nichts aus, wenn wir Unrecht leiden müssen!“ Begreift ihr denn nicht? Oder habt ihr es nie gehört? Der Herr ist der ewige Gott. Er ist der Schöpfer der Erde – auch die entferntesten Länder hat er gemacht. Er wird weder müde noch kraftlos. Seine Weisheit ist unendlich tief.“ Aus der eigenen vielleicht sehr schwierigen Situation aufzuschauen, alles in einem großen oder zumindest größeren Zusammenhang zu sehen, dazu ruft uns Jesaja auf. Bei allem eventuell auch schweren Leid Gott als den Schöpfer, den Nimmermüden, den Kraftvollen und Weisen weiter zu glauben. Darum ringt Jesaja mit seinen Zuhörern, mit uns.

Wer ist das eigentlich, Jesaja, der da selig ist, weil er glaubt, auch ohne zu sehen? Da tritt vor über 2500 Jahren ein Mann aus dem Dunkel der Geschichte des Alten Orients hervor, dessen Stimme bis heute gehört wird. Im Kanon der Bibel eröffnet ER den Reigen der Prophetenbücher – er, Jesaja, in einer Zeit des Untergangs seines Landes. Große Nachbarn hat Juda, Mächtige, die Interesse haben an dem Gebiet; das ist wie in der Ukraine momentan. Juda (heute Israel) hatte den begehrten Zugang zum Meer, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, Spannungen in der Gesellschaft – da kommen schnell welche hoch, die stark sind oder wenigstens starke Sprüche haben. Die Folge: Menschen müssen fliehen, werden vertrieben. Jetzt gibt es plötzlich neue Herrscher, ganz schnell kann das gehen, neue Fahne, neue Währung. Viele passen sich zügig an, schwimmen mit dem Strom, setzen auf die neuen Mächte. Jesaja beobachtet das und sagt lakonisch: „Selbst junge Menschen ermüden und werden kraftlos, starke Männer stolpern und brechen zusammen.“ Mit dem zeitlichen oder geographischen Abstand können wir das nur bestätigen. Die angeblich so Starken: sie kommen und sie gehen, manchmal schneller als man sich die Namen merken kann. Jesaja appelliert: Haltet euch an den, der bleibt: Gott! Vergesst nicht zu staunen über die Schöpfung, die immer neues Leben schafft.

Zu staunen, das ist schon viel; bloß nicht vergessen dankbar zu sein für die Wunder der Schöpfung und darüber, dass es Gott sehr wohl etwas ausmacht, wenn wir oder andere Unrecht leiden. Jesaja rät uns: sagt euch das immer wieder!

In einer Gemeinde wird die Erinnerung daran bewahrt. Die Glaubensgewissheit unserer Vorfahren wird weitergesagt; dass Gottes Treue bleibt, auch wenn alles andere ins Wanken gerät.

Und diese Gewissheit hat Konsequenzen. Jesaja sagt: „Den Erschöpften gibt er neue Kraft und die Schwachen macht er stark. Alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwinge wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.“

Du zweifelst? Gott aber wird nicht müde, dich zu sehen.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Almut van Niekerk  
Pfarrerin